Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung" erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2,— Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mark, bei Postbestellung 2,— Mark zuzüglich Abträgergebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen u. a.

Nr. 127 — 83. Jahrgang. Tel.-Adr.: „Sachsenzeitung" Wilsdruff-Dresden. Postscheck: Dresden 2640 Sonntag den 1. Juni 1924

Ein Briefwechsel.

Eigentlich ist es für eine Arbeiterregierung, wie sie in England dort seit den letzten Wahlen das Zepter führt, etwas merkwürdig, daß die alten Methoden der Geheimdiplomatie lustig weiter angewendet werden, obwohl sie doch vor sechs Jahren schon in Wilsons 14 Punkten als ganz besonders schmachvoll und vertilgungswürdig bezeichnet wurde. Macdonald tut es nicht anders als seine Vorgänger auf dem Stuhle des englischen Ministerpräsidenten, gleichgültig, ob es Konservative oder Liberale waren. Das geht deutlich genug aus dem soeben veröffentlichten Briefwechsel zwischen Poincaré und Macdonald hervor, der drei Briefe aus dem Mai betrifft. Macdonald hat den Wunsch, den auch Poincaré hat, und dem dieser bekanntlich Anfang Mai seinem englischen Kollegen gegenüber Ausdruck gab: Besprechung der Fragen, die sich an das Sachverständigengutachten knüpfen, und diese Besprechung kann natürlich nur eine definitive Erledigung dieser Punkte und damit ein geschlossenes Zusammengehen der englischen Arbeiterregierung mit der nationalistischen eines Poincaré zum Ziele haben.

Macdonald ladet Poincaré dringend zu dieser Zusammenkunft ein; er solle nicht warten, bis im Juni ein neues Ministerium und eine neue Kammer die außenpolitischen Geschäfte Frankreichs führt, sondern Poincaré solle versuchsweise die Erörterung des durch den Bericht angeschnittenen Problems fortsetzen. Macdonald hat es eilig; er kennt ja sein parlamentarisches Schicksal selbst nicht für den nächsten Monat, kaum für die nächste Woche. Aber darüber beruhigt sich Poincaré, „daß in außenpolitischen Fragen nichts geändert wird". Infolgedessen sei die alte Regierung in Frankreich gehalten, nichts zu unternehmen, was ihre Nachfolger in ihrer Politik behindern könne; aber das Recht habe sie, die Erörterung dringlicher Fragen vorauszunehmen. Poincaré ist seiner Sache also gewiß, ist dessen so sicher, daß die Außenpolitik Frankreichs nicht geändert wird, daß er keine Bedenken hat, alle die Reparationsfragen mit Macdonald zu besprechen.

Der interessanteste Brief ist aber der zweite, den Macdonald an Poincaré richtete, wenn man bei diesen Briefen, die ihrer sachlichen Seite nach nun lediglich Geschichte geworden sind, überhaupt von Interessantheit sprechen kann. Was man aus ihnen für die Zukunft entnehmen kann, ist nur eine Unterlage zur Beurteilung der politischen Einstellung Macdonalds. Sein drittes Wort ist, Zusammenarbeit mit Frankreich, und er ringt mit Frankreich, wie Jakob mit dem Engel. Darum geht er mit großer Zuversicht auch den Erörterungen mit der neuen französischen Regierung entgegen, weil man ja in den letzten Monaten sehr große Fortschritte in der Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern erzielt hätte. Er sei so dankbar dafür, daß Poincaré seinen Anstrengungen entgegengekommen sei, um das gegenseitige Verstehen und Vertrauen zur Grundlage der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu machen. Und Poincaré kann in seiner Erwiderung am 25. Mai unter dieses Zeugnis des Engländers nur den Schlußstrich ziehen: Er werde alles tun, um eine für den Weltfrieden so notwendige Entente zwischen England und Frankreich aufrechtzuerhalten und zu stärken.

In Paris ist man natürlich mit diesem Briefwechsel überaus einverstanden, und zwar bis in die linksradikalen Kreise hinein. Niemand protestiert dagegen, daß „in außenpolitischen Fragen nichts geändert wird"; man hätte auch keinen Grund für diesen Protest. Und wenn der „Matin" schreibt, daß das neue Ministerium jetzt die französisch-englischen Beziehungen in einer Herzlichkeit vorfinden werde, die man seit langem nicht gekannt habe und die ihm die endgültige Regelung der Fragen, die zwischen den Alliierten schwebten, erleichtern werde, so geht das eine zweifellos daraus hervor, daß diese Einigung über die Schlußfolgerungen aus dem Sachverständigenbericht nicht nur eine innerliche, sondern auch eine zu einem entsprechenden Auftreten Deutschland gegenüber entschlossene ist.

Allerdings ist diese Einigung eine überaus einseitige: England hat immer dem französischen Druck in der Reparationsfrage nachgegeben und wird wahrscheinlich diese Politik, wenn man eine solche grundsätzliche Nachgiebigkeit überhaupt Politik nennen will, auch in der Zukunft fortsetzen. Und dabei ist gleichgültig, ob der Leiter dieser Außenpolitik Poincaré oder Herriot heißt.

Dr. Br.

In Trümmern liegt der große Bürgerblock, was nun?

Gescheitert.

Berlin, 31. Mai. Die Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei, die gestern nachmittag zwischen 5 und 8 Uhr stattfand, hat leider das Ergebnis gehabt, daß man den Versuch des Kanzlers Marx, ein Kabinett auf der Basis des Großen Bürgerblocks zu bilden, als endgültig gescheitert ansehen muß. Die Fraktion hat folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: „Die deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt und daß hierfür bei der Regierungsbildung sichtbare Garantien geschaffen werden. Aus diesem Grunde hat sie sich stets mit aller Entschiedenheit für die Tirpitz-Losung ausgesprochen. Da die von dem bisherigen Herrn Reichskanzler Marx geführten Verhandlungen für die vorausgesetzte Kursänderung, namentlich auch was die entsprechende Kursänderung in Preußen anbetrifft, keine Gewähr bieten, verspricht sich die deutschnationale Reichstagsfraktion von einer Fortsetzung dieser Verhandlungen keinen Erfolg."

Der kleine Bürgerblock.

Berlin, 31. Mai. Der erste Eindruck, den die deutschnationale Veröffentlichung in den Kreisen der anderen Parteien, soweit sie gestern abend im Reichstage noch anwesend waren, hervorrief, war der eines vollständigen Scheiterns der Verhandlungen über die Regierungsbildung. Es fand sofort eine Besprechung der Führer der Mittelparteien statt, in der man zu der Auffassung kam, daß nunmehr die weiteren Bemühungen des Kanzlers Marx um den Bürgerblock als erledigt angesehen werden müßten. Da der Auftrag, den Herr Marx übernommen hat, nicht an die Basis des großen Bürgerblocks ausdrücklich gebunden war, sondern diese Basis nur als wünschenswertes Ziel ins Auge gefaßt war, so sieht der Kanzler noch keinen Anlaß, seinen Auftrag an den Reichspräsidenten zurückzugeben. Vielmehr wird nun von ihm die Regierungsbildung auf der Basis der bisherigen kleinen bürgerlichen Koalition angestrebt werden.

Kanzler und Feindbund.

Berlin, 31. Mai. Der englische Ministerpräsident hat, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, angeregt, daß sofort nach Bildung der neuen deutschen Regierung eine direkte Fühlungnahme mit dem neuen deutschen Kabinettchef stattzufinden habe, die zur endgültigen Klärung des Problems des Sachverständigen-Gutachtens führen soll.

Poincare tritt am Sonntag zurück

Paris, 31. Mai. Die Regierung wird am Sonntag zurücktreten. Um 10,30 Uhr werden sich die Minister mit Poincaré an der Spitze in das „Elysee" begeben und der Ministerpräsident wird dem Präsidenten der Republik das offizielle Demissionsschreiben des gesamten Kabinetts überreichen.

Russische Truppentransporte.

Rotterdam, 31. Mai. Die „Times" melden aus Petersburg, daß am 27. Mai Mitternacht die ordentlichen Gerichte für die Dauer der Militärdiktatur ihre Tätigkeit an die Kriegsgerichte abgegeben haben. Die allgemeine Aushebung im Militärbezirk Petersburg sei seit drei Tagen im Gange. Die eingezogenen Rekruten werden in Militärzügen nach dem Süden abtransportiert.

Rumänien droht mit Kriegserklärung.

Rotterdam, 31. Mai. Die „Morningpost" meldet aus Bukarest: In Bessarabien ist der Zustand der drohenden Kriegsgefahr verkündet worden. „Adevrul" fordert in dem gestrigen Leitartikel die rumänische Kriegserklärung an Rußland, wenn dieses seine Rüstungen an der Grenze nicht einstelle.

Zum Bukarester Explosionsunglück.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Bukarest, 31. Mai. Das Explosionsunglück wird als ein nationales Unglück bezeichnet. Rumänien sei in seiner gegenwärtigen Lage außerstande, das Kriegsmaterial wieder zu beschaffen. Die Ursache des Unglücks ist nicht geklärt. In dem Depot befanden sich 40 Millionen Infanteriegeschosse und 86 000 Granaten, außerdem eine große Menge Dynamit. 150 000 Uniformen, die erst aus Frankreich eingetroffen waren, sind verbrannt, ebenso sind 25 Waggons mit Infanteriegewehren zugrunde gegangen.

Kriegsstimmung in Japan.

Vertreibung der Amerikaner. Drohnote nach Washington. Einberufung der Reserve.

Tokio, 31. Mai. Die Lage hat durch die nach Washington gegangene Note eine bedeutende Verschärfung erfahren. In Tokio finden Volksversammlungen statt, in denen in stürmischer Weise der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Amerika gefordert wird. Die Nichtveröffentlichung der in Washington überreichten Note läßt auf ihren außerordentlich ernsten Inhalt schließen. Kutonawa, der Führer der amerikafeindlichen Bewegung, ist in Tokio eingetroffen, seine Versammlungsreden sind Aufforderungen zur Verjagung der Amerikaner. Der Kriegsminister hat am 26. Mai die beiden letzten Jahresklassen „zu militärischen Uebungen" einberufen. Auch der Marineminister hat alle Urlaube in der Flotte zurückgezogen. In Tokio ist es zu ernsten Demonstrationen vor dem amerikanischen Botschaftsgebäude gekommen.

Deutsche Arbeit — unser Stolz!

Zur Eröffnung der 3. Jahresschau deutscher Arbeit.

Dresden, Juni bis September 1924.

Volkswirtschaftliche Betrachtungen von Gew.-Oberl. Meyer.

Am 1. Juni wird im Dresdener Ausstellungspalast die 3. Jahresschau deutscher Arbeit, die große Textilausstellung, eröffnet.

Deutsche Arbeit! Möchte dies ein Wort sein, das wir stets mit Stolz aussprechen, ein Wort, das vor unser Auge tausendfache Gebilde deutschen Geistes und deutscher Hand erster Qualität zaubert.

Die Volkswirtschaftslehre unterscheidet bei der Gütererzeugung einerseits die Urproduktion, d. h. die Gewinnung von Rohstoffen durch Jagd, Fischfang, Viehzucht, Ackerbau, Waldwirtschaft, Bergbau, anderseits die Rohstoffbearbeitung durch Gewerbe und Industrie. Das Deutsche Reich hat sich nach dem Kriege von 1870/71 zu einem führenden Industriestaat des europäischen Kontinents wie der ganzen Welt entwickelt, denn etwa 40% aller Erwerbtätigen waren hier vor dem letzten großen Kriege industriell beschäftigt. Auf die umfangreiche Textilschau 1924 hatte nun Dresden, Sachsens Hauptstadt, ein besonderes Anrecht, ist doch gerade Sachsen eines der ausgesprochensten Industriezentren Deutschlands, in dem rund 60% (20% mehr als der Reichsdurchschnitt) der erwerbstätigen Bevölkerung im Dienste der Industrie steht, und hat doch überdies unser engeres Heimatland auf dem Gebiete der gesamten Textilindustrie und des Textilgewerbes die deutsche Führerstellung inne.

Wenngleich die industrielle Produktionskraft Deutschlands große Verluste unter den furchtbaren Auswirkungen des Versailler Friedensdiktats durch den Wegfall von Riesenmengen an Kohle (50% der Steinkohlenförderung) und wichtiger Rohstoffe aus unserem Wirtschaftsbereiche erleidet, so hat es deutsche Energie, deutscher Existenzwille, vermocht, Leistungen auch nach dem Kriege hervorzubringen, die unser berechtigtes Staunen in gleichem Maße wie des Feindbundes Mißbehagen auslösten. Denken wir zurück an die 1. Jahresschau deutscher Arbeit 1922, die ein Bild der keramischen Industrie unter dem Sammelwort „Deutsche Erden" bot, und erinnern wir uns der vorjährigen Ausstellung „Spiel und Sport". Glänzende Denkmale der Hand- und Kopfarbeit eines in ausländischer Lohnsklaverei schmachtenden Kulturvolkes.

Deutsche Arbeit — also auch unser Stolz nach dem Kriege und ganz besonders im Hinblick auf die 3. Jahresschau in Dresden.

An äußerem Umfang übertrifft sie die vorangegangenen, denn Erweiterungsbauten auf dem Ausstellungsgelände, neue Kabelleitung u. a. m. machten sich nötig. Jedoch der äußere Umfang einer Industrie-Ausstellung sichert noch nicht ihre volkswirtschaftliche Bedeutung, diese wird durch Vielseitigkeit bei innerer Geschlossenheit und durch die Qualität der ausgestellten Erzeugnisse bedingt.

Inbezug auf ihre Vielseitigkeit läßt sich die Textilindustrie von keiner andern übertreffen, und die Jahresschau versucht, ein möglichst lückenloses Bild der einzelnen Textilbranchen und ihrer zahlreichen Hilfsindustrien dem Beschauer darzubieten, so daß sie in Fachkreisen wie beim Laienpublikum gleichem Interesse begegnen wird.

Das verrät klarer und deutlicher als eine breite Darlegung die angeführte Gliederung der großen Textilausstellung in folgende Hauptabteilungen, deren Kennworte nur die dahinterstecken de Fülle verschiedenster deutscher Arbeit im bescheidenen Maße ahnen lassen:

1. Spinnerei und Zwirnerei; 2. Weberei (in 7 große Gruppen geordnet); 3. Gardinen, Tülle, Spitzen, Stickerei; 4. Wirk-, Strick-, Strumpfwaren usw.; 5. Wäscherei, Bleicherei, Färberei u. andere die Chemie im Dienste der Textilindustrie zeigende Betriebe; 6. Posamenten, Knöpfe u. ähnl.; 7. Watte, Werg, Jute; 8. Seilerei; 9. Kleiderfabriken und Modehäuser; 10. Ausstattung von Innenräumen; 11. Textilmaschinen zur Verarbeitung pflanzlicher, tierischer, mineralischer Rohstoffe. Daneben eine besondere Abteilung des Textilkunstgewerbes, die Prof. Groß, der Direktor der Kunstgewerbe-Akademie in Dresden, zusammengestellt hat. Es ist ja bei unserer technisch vollendeten Industrie oft sehr schwer, die Grenze zu ziehen, wo die Industrie aufhört und das Kunstgewerbe beginnt.

Feinsinnig erkor man die Spinne zum Werbeplakat für die Dresdner Werbeausstellung großzügigen Ausmaßes.

Die Mittel der Gütererzeugung sind dem Volkswirtschaftler: die Natur, die Arbeit, das Kapital. Eine Industrieausstellung wie die Textilschau 1924 ist nichts anderes als ein gewaltiger Dreiklang von diesen verschieden stark beteiligten Produktionsmitteln.

Neben der volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Bedeutung der Jahresschauen im nahen Dresden, ist auch deren volkserzieherischer Wert nicht hoch genug einzustellen. Der große Volkserzieher Johann Heinrich Pestalozzi, der übrigens als Krapp-Pflanzer (Krapp oder Färberröte Rubia tinctoria) auf seinem „Neuhof" an einem bescheidenen Teile der Textilfärberei diente, hat es ausgesprochen: „Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis". Welche Fülle von Erkenntnissen sichert dann ein aufmerksamer Ausstellungsbesuch! Beim Gang durch die gewaltige Textilindustrieschau wollen wir es uns in Herz und Gewissen einhämmern lassen:

Deutsche Arbeit — unser Stolz!

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF